



Das Goetheanum
Internationale
Wochenschrift
für Anthroposophie und
Dreigliederung

4. Jahrgang, No. 10

Redaktion: Albert Steffen in Dornach (Schweiz)

Druck und Expedition: Buchdruckerei Emil Birkhäuser & Cie., Basel, Elisabethenstr. 11

8. März 1925

Administration (Abonnements, Inserate etc.): durch den Verlag am Goetheanum, Dornach

Tel. 173, Dornach. Postcheck V5819. Herausgeber: Verein des Goetheanum, Dornach. Abonnements: jährl. 16 Fr., halbjährl. 8,50 Fr., vierteljähr. 4,50 Fr. Einzelnummer 40 Cts.

Auslands-Jahresabonnements: Oesterreich, Finnland, Polen, Tschechoslowakei Fr. 16.—; Frankreich, Belgien und Italien Fr. 18.—; England, Amerika, Holland, Schweden, Norwegen und die übrigen Länder Fr. 20.—

Mein Lebensgang

Rudolf Steiner

LXVI.

(Jeder Nachdruck verboten)

Meine erste Vortragstätigkeit innerhalb der Kreise, die aus der theosophischen Bewegung hervorgewachsen waren, musste sich nach den Seelenverfassungen dieser Kreise richten. Man hatte da theosophische Literatur gelesen und sich für gewisse Dinge eine gewisse Ausdrucksform angewöhnt. An diese musste ich mich halten, wenn ich verstanden sein wollte.

Erst im Laufe der Zeit ergab sich mit der vorrückenden Arbeit, dass ich immer mehr auch in der Ausdrucksform die eigenen Wege gehen konnte.

Es ist daher dasjenige, was in den Nachschriften der Vorträge aus den ersten Jahren der anthroposophischen Wirksamkeit vorliegt, zwar innerlich, geistig ein getreues Abbild des Weges, den ich einschlug, um die Geist-Erkenntnis stufenweise zu verbreiten, so dass aus dem Naheliegenden das Fernerliegende erfasst werden sollte; aber man muss diesen Weg auch wirklich nach seiner Innerlichkeit nehmen.

Für mich waren die Jahre etwa von 1901 bis 1907 oder 1908 eine Zeit, in der ich mit allen Seelenkräften unter dem Eindruck der an mich herankommenden Tatsachen und Wesenheiten der Geistwelt stand. Aus dem Erleben der allgemeinen Geist-Welt wuchsen die besonderen Erkenntnisse heraus. Man erlebt viel, indem man ein solches Buch wie die „Theosophie“ aufbaut. Es war bei jedem Schritte mein Bestreben, nur ja im Zusammenhange mit dem wissenschaftlichen Denken zu bleiben. Nun nimmt mit der Erweiterung und Vertiefung des geistigen Erlebens dieses Streben nach

einem solchen Zusammenhang besondere Formen an. Meine „Theosophie“ scheint in dem Augenblicke, wo ich von der Schilderung der Menschenwesenheit zur Darstellung der „Seelenwelt“ des „Geisterlandes“ komme, in einen ganz anderen Ton zu verfallen.

Die Menschenwesenheit schildere ich, indem ich von den Ergebnissen der Sinneswissenschaft ausgehe. Ich versuche die Anthropologie so zu vertiefen, dass der menschliche Organismus in seiner Differenziertheit erscheint. Man kann ihm dann ansehen, wie er in seinen unterschiedenen Organisationsweisen auch in unterschiedener Art mit den ihn durchdringenden geistig-seelischen Wesenhaftigkeiten verbunden ist. Man findet die Lebenstätigkeit in einer Organisationsform; da wird das Eingreifen des Ätherleibes anschaulich. Man findet die Organe der Empfindung und Wahrnehmung; da wird durch die physische Organisation auf den Astralleib verwiesen. Vor meiner geistigen Anschauung standen diese Wesensglieder des Menschen: Ätherleib, Astralleib, Ich usw. geistig da. Für die Darstellung suchte ich sie an das anzuknüpfen, was Ergebnisse der Sinneswissenschaft waren. — Schwierig wird für den, der wissenschaftlich bleiben will, die Darstellung der wiederholten Erdenleben und des sich durch diese hindurch gestaltenden Schicksales. Will man da nicht bloss aus der Geistschau sprechen, so muss man auf Ideen eingehen, die sich zwar aus einer feinen Beobachtung der Sinneswelt ergeben, die aber von den Menschen nicht gefasst werden. Der Mensch stellt sich vor eine solche feinere Betrachtungsweise in Organisation und Entwicklung anders hin als die Tierheit. Und beobachtet man dieses Anderssein, so stellen sich aus dem Leben heraus die Ideen vom wiederholten Erdenleben ein. Aber man beachtet es eben nicht. Und so erscheinen dann solche Ideen nicht aus dem